

espero

Forum für libertäre Gesellschafts- und
Wirtschaftsordnung
11. Jhrg., Nummer 41a, Oktober 2004
Sonderheft Nr. 12

Sonderheft: Max Stirner 160 Jahre „Der Einzige und sein Eigentum“



Espero im Internet: <http://www.utespero.de>
Und: <http://www.alibro.de>

Editorial

Berlin/Neu Wulmstorf, September 2004

Im Oktober 1844, also vor 160 Jahren erschien im Verlag Otto Wigand in Leipzig Max Stirners „Der Einzige und sein Eigentum“. Ein Grund für uns neben dem regulären Espero-Heft eine kleine Sondernummer beizulegen, anlässlich dieses Jahrestages. Der Plan wurde bereits im Frühjahr gefasst und wir versuchten natürlich einige uns bekannte Stirner-Kenner zu aktivieren Artikel zum Thema beizusteuern. Leider erwies sich das als ein nicht so leichtes Unterfangen. Sicherlich sind wir stolz darauf, als erste deutsche Zeitschrift die Zeichnungen von Bora Fer hier abzdrukken, die aus der Zeitschrift „Davetsiz Misafir“ (nicht eingeladener Gast) stammen und in Istanbul vier Mal im Jahr erscheint.

Winterausgabe 2004 aber ansonsten standen wir vor dem Problem, dass z.B. die Beiträge von Gerhard Senft und Paul Jordens bereits 2003 in der Zeitschrift „Der Einzige“ von Kurt W. Fleming erschienen sind.

Der Artikel von Gerhard Senft „Auf der Suche nach dem ICH. Max Stirner, Fernando Pessoa und Eduard H.“ wurde extra von ihm überarbeitet und für Espero mit einem neuen Titel versehen. (In „Der Einzige“ Heft 23, August 2003, hieß er „„War einst ein Anarchist...“ Libertäre Provokationen von Max Stirner bis Fernando Pessoa“)

Auch der Beitrag von Paul Jordens wurde für Espero aktualisiert. Neben dem Ulrich von Beckerath-Artikel, dessen Erstveröffentlichung wir auf die Schnelle nicht recherchieren konnten, handelt es sich bei den anderen um Originalbeiträge. Die „Fundgrube“ ist sicherlich eines, was dem absoluten Stirner-Fan gefallen wird,

wenngleich wir es nicht für erstrebenswert halten sich derart einer „Vergötterung“ Stirners zu unterwerfen.

In einem äußerst kritischen Artikel setzt sich Jochen Knoblauch mit dem Stirner-Archiv, seinem Gründer Kurt Fleming und seiner Zeitschrift „Der Einzige“ auseinander. Dabei ist zu betonen, wir sahen in „Der Einzige“ kein Konkurrenzblatt, sondern standen bei der Gründung solidarisch und hilfreich zur Seite (nachzulesen in Espero), wo es uns möglich war und wo wir gefragt wurden.

Zur Offenheit gehört auch notwendige Kritik nicht zu unterdrücken, sondern gegenteilige Ansichten zu vertreten und dieses Recht nimmt auch unser Espero-Redakteur für sich in Anspruch.

Nach Max Nettlau wurde Stirner zwar nie vergessen, aber zu allen Zeiten auch missverstanden. Wir würden, so ein Stirner Freund, ohne den „Einzigen“ nicht viel verpassen. Wird Stirner zerfasert bis zur Beliebigkeit, ja bis zur Unkenntlichkeit, dreht sich eine gewisse Akademisierung nur noch im Kreise, geht die Beziehung zu einem Philosophen verloren, der in seinem Denken eine bleibende Bedeutung für die Evolution von libertären Ideen und Perspektiven besitzt. Erfüllt Stirner nur noch eine Nutzung als Alibifunktion für private Belange, hat das mit Stirner nichts mehr zu tun. Wo bleibt da der libertäre, emanzipatorische Ansatz?

Wir wollen es uns aber ansonsten auch mit unserer kleinen Zeitschrift nicht all zu einfach machen, und hoffen ein Spannungsreiches Heft vorgelegt zu haben. Vielleicht können dem ja noch weitere Sonderhefte folgen, die sich dann gezielt mit einzelnen Themen oder Personen auseinandersetzen.

Stephan Krall

Wer schreibt, der bleibt! Wer sammelt, der gammelt?

Es war 1972, als ich das erste Reclam Bändchen von Stirners ‚Einzigem‘ kaufte¹. Damals ahnte ich nicht im Entferntesten, dass ich rund 30 Jahre später 20 verschiedene Ausgaben dieses sowie andere aktuelle und antiquarische Texte Stirners in meinem Regal stehen haben würde. Was mir aber nach der ersten Lektüre Stirners sofort klar war, war das Gefühl, hier einen Verwandten im Geiste gefunden zu haben, der mich sehr lange begleiten wird.

Ich hatte zwar damals wenig Geld als Schüler und später Student, aber als Sohn eines Buchhändlers waren für mich Bücher mehr als nur bedrucktes und lesenswertes Papier. Deshalb füllten zwar mangels Barem meist Taschenbücher meine Regale, aber wann immer ich es mir leisten konnte, wurde lieber die teurere Leinenausgabe gekauft.

Natürlich war die Leidenschaft eines Bücherliebhabers auch, in Antiquariaten zu wühlen, von denen es seinerzeit in Hamburg glücklicherweise eine Reihe gab. Als mir das erste Mal Stirners ‚Einzigem‘ antiquarisch in die Finger kam, war ich bass erstaunt festzustellen, dass dieses in Leinen gebundene Buch viel schöner und dazu noch preiswerter war, als die minimalistische Reclam Ausgabe, seinerzeit die einzige verfügbare und zudem noch mit einem ziemlich unsäglichen Nachwort von Ahlrich Meyer versehen. Dazu kam, dass mir dieser antiquarische Stirner auch

noch eine Geschichte zu erzählen hatte. Auf dem Vorsatzblatt stand handschriftlich mit Tinte geschrieben:

*Mir geht nichts über mich!
Seinem Freunde Haag*

*R. Lambert
7. XII. 08*

Da hatte also ein R. Lambert für 1,20 Mark (auch dieses stand mit Bleistift, wohl vom Buchhändler vermerkt, auf dem Vorsatzblatt) Stirners ‚Einzigem‘ erworben. Er (oder sie?) selber, wie aus der Widmung hervorgeht, offensichtlich von Stirner begeistert, schenkt dieses Buch dem Freund. Vielleicht um ihn auf Stirner aufmerksam zu machen, vielleicht aber auch als eine kleine Provokation. Ich wusste es nicht, malte mir aber allerlei Möglichkeiten aus, was 1908, also noch in der Kaiserzeit, an diesem Tage vonstatten ging. Und eben deshalb nahm ich das Buch mit, obwohl ich es ja schon mit gleichem Wortlaut zuhause stehen hatte. Ich dachte mir auch, dass zwei Ausgaben, zumal diese schöner war, nicht schaden könnten.

Aber das war dann der Anfang einer bis heute andauernden Leidenschaft, Stirner antiquarisch zu erwerben. Waren es erst die interessanten Ausgaben und diese kleine Bemerkungen, wie z.B. auch der Stempel des Oberarztes Bauer der Provinzial-Heilanstalt bei Ueckermünde in der Ausgabe von 1901, so hatte ich irgendwann, als der Damm endgültig gebrochen

¹ Max Stirner (1972) Der Einzige und sein Eigentum. Reclam Verlag, Stuttgart.

war, die Idee, alle je erschienenen deutschen Ausgaben des ‚Einzigens‘ zu erwerben.

Es reichte mir nicht mehr aus, nach dem Zufallsprinzip in Antiquariaten zu wühlen, sondern Suchanzeigen im Börsenblatt des Deutschen Buchhandels wurden geschaltet und Kontakt zu Gleichgesinnten aufgenommen. So kam eine Ausgabe zur anderen und glücklicherweise war nach dem Ende der Studentenzeit auch mehr Geld in den Taschen, so dass ich teurere Ausgaben erwerben konnte. Da mir öfter auch andere Texte von und über Stirner angeboten wurden, entschied ich, auch diese zu kaufen, beschränkte mich aber auf deutsche Ausgaben.

Einen Schub gab es, als vor einigen Jahren die Internetantiquariate entstanden. Das war für mich das reinste Eldorado, denn in kurzer Zeit kamen noch fehlende Ausgaben zu meiner Sammlung, dessen Erwerb ich schon fast aufgegeben hatte. Stirners ‚Einzigens‘ habe ich heute in fast allen auf Deutsch erschienenen Ausgaben in meinem Regal stehen; zu meinem Leidwesen fehlt mir aber die Erstausgabe. Diese fiel mir zwar einige Male in die Hände, aber als sie mir erstmalig für 1000 DM angeboten wurde, war das weit jenseits aller meiner finanziellen Möglichkeiten. Später gab es sie dann noch einmal für 2000 DM in einem zu schlechten Zustand, und heute muss man schon das Pendant in Euro hinblättern, wenn man sie besitzen möchte. So werde ich wohl diesbezüglich auf einen glücklichen Zufall warten müssen und tröste mich mit der zweiten Auflage von 1882, die bis auf Stirners Widmung an Marie Dähnhardt, druckgleich mit der ersten ist.

Freunde, die zu mir kommen und die Armada des ‚Einzigens‘ in meinem Regal stehen sehen, lächeln meist milde, da sie

zwar noch nachvollziehen können, dass man antiquarische Bücher ersteht, aber nicht, dass es sich immer um das gleiche handelt. Sei’s drum, es gibt einige wenige in Deutschland, die das nachvollziehen können, da sie einer ähnlichen Leidenschaft frönen.

Aber, ich muss auch sagen, dass diese Sammelleidenschaft noch einen ganz anderen Aspekt für mich hatte und hat. Wie schon gesagt, erwarb ich im Laufe der Jahre auch andere Texte von Stirner und über Stirner. Dies führte mich aber immer wieder dazu, mich mit ihm zu beschäftigen. So blätterte ich nicht nur bei jedem Neuerwerb des ‚Einzigens‘ wieder in diesem faszinierendem Buch, sondern las auch regelmäßig andere Texte.

An einem Beispiel möchte ich deutlich machen, dass dies zu interessanten Erkenntnissen führen kann. Eines Tages fiel mir ein Original der Inaugural-Dissertation von Wilhelm Cuypers mit dem Titel „Max Stirner als Philosoph“ in die Hände. Bei Prof. Dr. H. Heimsoeth von der Universität Köln legte er am 1. Februar 1936 seine mündliche Prüfung ab und die Arbeit wurde 1937 in Würzburg veröffentlicht². Stirner wird hier durchaus positiv gewürdigt, und ich konnte lediglich am Ende der Doktorarbeit einige Stellen entdecken, in der auf Volk und Nation, und was es bedeutet Deutsch zu sein, eingegangen wird. Dies aber in erster Linie mit einem längeren Zitat aus dem ‚Einzigens‘³.

² Wilhelm Cuypers (1937) Max Stirner als Philosoph. Druckerei und Verlag wissenschaftl. Werke Konrad Triltsch, Würzburg.

³ Mir ist allerdings aufgefallen, dass in dem Zitat von Stirner zwei Fehler sind. Statt im Original „Nun bemühen sich die **Nationalen**, die abstrakte, leblose Einheit des Bienentums herzustellen; die **Eigenen** aber werden um die eigengewollte Einheit, den Verein, kämpfen.“ stehen bei Cuypers die Worte **Natio-**

Ich fand es interessant, dass noch 1937 eine Arbeit über Stirner erscheinen konnte, wo der Naziterror schon seit vier Jahren wütete und ein Erich Mühsam bereits ermordet war. Andererseits ist es bekannt, dass Benito Mussolini und auch der Nationale Ernst Jünger Anhänger Stirnerschen Gedankengutes waren und viele Nazis auch Nietzsche nahe standen. Ich bin zu wenig Spezialist, aber wahrscheinlich muss man Bernd Kast folgen, der in seiner 1977 geschriebenen Doktorarbeit Cuypers Sympathien mit dem Nationalsozialismus unterstellt⁴.

Was ich mit meinen Ausführungen nur sagen möchte ist, dass das Sammeln auch zur Beschäftigung mit Themen führen kann, mit denen man sich ansonsten nicht beschäftigen würde. Ich habe mir dann übrigens in Folge auch Ernst Jüngers Buch Eumeswil antiquarisch gekauft, in dem Stirner eine wichtige Rolle spielt⁵. Für mich war und ist die Sammelei von Stirneriana also zweierlei: Spaß am Zusammentragen alter Schriften und kontinuierliche dreißigjährige Beschäftigung mit Stirner. Wäre es bei dem ersten Buch von 1972 geblieben, dann hätte ich sicher Stirner schon seit mehr als zwei Jahrzehnten nicht mehr in der Hand gehabt. So aber erfreut er sich bei mir ständiger Aktualität. Und insofern ist es wahrscheinlich sogar gut, dass mir noch einige Ausgaben und Raritäten fehlen. Und vielleicht fange ich dann ja sogar noch an, die fremdsprachigen Ausgaben zu sammeln. Das sollte

nen und Eigner. Während letzteres als Flüchtigkeit gewertet werden kann, kann ersteres durchaus gewollt gewesen sein, um nicht eine Assoziation zu den Nationalsozialisten aufkommen zu lassen.

⁴ Bernd Kast (1979) Die Thematik des „Eigners“ in der Philosophie Max Stirners. Bouvier Verlag Herbert Grundmann, Bonn.

⁵ Ernst Jünger (1977) Eumeswil. Klett-Cotta Verlag, Stuttgart.

dann für weitere drei Jahrzehnte reichen. Insofern löse ich die Frage aus der Überschrift auf: Wer sammelt, gammelt nicht! Eine wahre Wohltat war es übrigens, als zumindest Stirners ‚Einziger‘ digital auf CD verfügbar wurde⁶. Da fand ich Zitate wieder, die ich im Kopf hatte, partout aber nicht mehr im Text finden konnte (außer ich hätte ihn noch einmal komplett gelesen). Insofern hoffe ich, dass auch die anderen Texte von Stirner noch digital verfügbar gemacht werden können. Aber Bücher, da bin ich konservativ, sind weit- aus schöner.

**Bücher über Max Stirner,
die über die Espero-Redaktion
erhältlich sind:**

Hans Nowicki

Von Max Stirner zur gegenwärtigen anti-
pädagogischen Diskussion.

Edition Herwig Schmidt Dortmund

118 Seiten / 8,50 Euro

J. Knoblauch / P. Peterson (Hg.)

„Ich hab’ Mein Sach’ auf Nichts gestellt“

Texte zur Aktualität von Max Stirner

Karin Kramer Verlag Berlin

144 Seiten / 12,50 Euro

Dr. Rolf Engert

Max Stirner Dokumente

Anti-Quariat Reprint Verlag Berlin

6 Hefte zus. 250 Seiten in schwarzer

Leinen-Kassette / **Sonderpreis: 30 Euro**

und weitere Bücher über unsere Homepage

⁶ Die digitale Bibliothek der Philosophie – Von der Antike bis zur Moderne. Sonderausgabe von 2001 beim Zweitausendeins Verlag, Frankfurt a.M.